

Kaukasische Post

Ercheint jeden Sonntag.

Preis der Einzelnnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rub. jährl., 2 Rub. 50 Kop. halbjährl., 1 Rub. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rub. jährl., 3 Rub. halbjährl., 1 Rub. 50 Kop. vierteljährl.

Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet, vor dem Fert 20 Kop. hinter demselben, d. h. im Anzeigenteil, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich Golowin-Prosp. № 12, Haus Oldiwani, im Hofe. — Sprechstunde der Redaktion täglich von 6—7 Abends.

Annahme von Bezugsgeldern u. Anzeigen: Tiflis, in der Redaktion; von Bezugsgeldern außerdem: bei Schröder, auf dem Sande; in Wladislawas: bei Frau Seidel, Apothekerwarenhandlung; in Nikolajewka bei Chassaw-Jurt; bei Gebr. Löws, Buchhandlung; in Chassaw-Jurt: bei T. Solzke; Anapa: A. Buch; in Niga: Buchhandlung C. Brühns.

Anzeigen von Privatpersonen, Firmen und Anstalten, von allen Orten des Auslandes oder des Russischen Reiches, mit Ausnahme des Kaukasus, welche dort anfänglich sind oder ihre Kontore oder Verwaltungen haben, werden ausschließlich entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. & C. West & Co. in Moskau, Mjasnikijaja, Haus Ssitow, und in seinen Filialen: in St. Petersburg, Merstaja 1., Warschau, Krakauer Vorstadt 53, Paris, Place de la Bourse 8., Berlin, Kananenstraße 72/73

Nr. 37

Sonntag, den 8. (21.) März 1909.

3. Jahrgang.

Inhalt: 1) Pol. Rundschau (In- u. Ausland); 2) Nachrichten aus dem Kaukasus; 3) Brief aus Batu; 4) Aus den Kolonien (Katharinenfeld, Annensfeld); 5) Das lict. Gymnasium zur Birkenruh; 6) Splitter aus Bessarabien; 7) Landwirtschaft und Gartenbau (Wie weit kann der Kolonist die Deutschrussische Getreidekultur verwerten?); 8) Literatur und Kunst. (Das Märchen von der Schwalbe und der Quelle); 9) Bühnenschau; 10) Aus aller Welt (Der erstarrte Niagara); 11) Kirchliche Nachrichten; 12) Lustige Ecke; 13) Witterungsbericht.

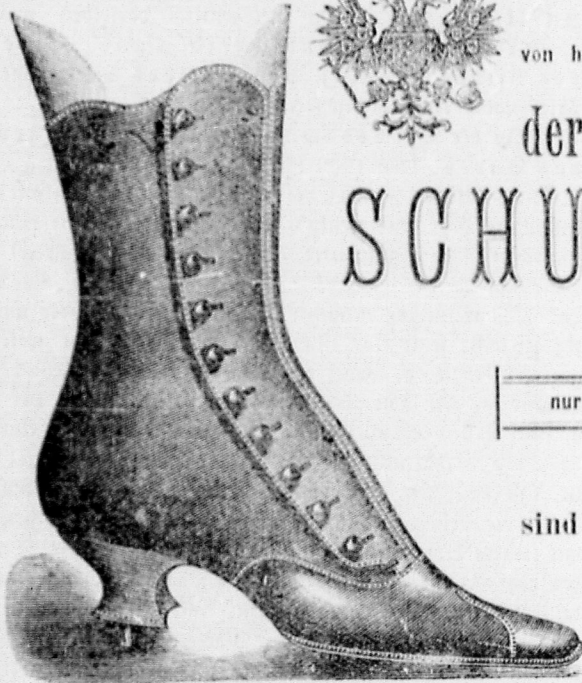


Schuhwaren

von hervorragender Qualität und unerreichbar an Haltbarkeit, in den modernsten Façons,

der St. Petersburger Mechanischen

SCHUH-FABRIK



nur echt mit



dieser Fabrikmarke.

sind in allen besseren Schuhgeschäften zu haben.

Engros-Verkauf bei der

Russian-American India Rubber Co

„TRÆUGOLNIK“,

Filiale in Tiflis: Эриванская площадь.

Deutsches Krankenhaus

namens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

Spezial-Aerzte:**Dr. Kaegeler,** Chirurgie.**Dr. Maurach,** Augenkrankheiten.**Dr. Weidenbum,** Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.**Dr. Grasmück,** Innere- und Nervenkrankheiten.**Dr. Lau,** Krankheiten der Ohren und der Atmungsorgane.**Dr. Mrongovius,** Haut- und Geschlechtskrankheiten.**Röntgenkabinett,**

52-5

S. Zchwetadse.

Augenarzt, früherer Assistent an der Dorpater Universitätsklinik.
Sprechstunden: Vorm. von 11-1 Uhr, abends von 4-6 Uhr. Wera,
Dagatstraße Nr. 31, Haus Sarabichew. 0-39

Dr. G. N. Magakian.

Innere und Kinderkrankheiten, speziell Krankheiten des Magens und der Gedärme.

Sprechstunden: 12-1 Uhr mitt., 5-6 Uhr abends.
Michailstraße 36, Haus Schwartschanidse. 25-18

Politische Rundschau.

Zuland.

Zur äußeren Lage. Der neue türkische Minister des Äußeren Nisaaat Pascha (bisher Botschafter in London) hat längere Zeit in St. Petersburg gewohnt, woselbst er am 19. Februar, von Wien kommend, in Begleitung des Beamten des türkischen Finanzministeriums Ermanel-Sadys-Effendi eingetroffen war. Er ist auch in Sariköje Sijelo in Allerhöchster Audienz empfangen worden, jedoch seines Kommens war die Erledigung der russisch-türkischen Verhandlungen. Der Minister hat auch sämtlichen russischen Ministern und anderen Würdenträgern seine Aufwartung gemacht. Die Unterredung mit unserem Minister des Äußeren dauerte 2 Stunden. Beim Ministerpräsidenten Stolypin verweilte Nisaaat Pascha gleichfalls längere Zeit, ebenso beim Finanzminister Kofowzew, ten er hernach als einen vorzüglichsten Kenner der türkischen Finanzen bezeich. etc.

Zur innern Lage. Ein Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Ministerpräsidenten Stolypin handelt von der Gründung zweier Komitees zur Erbauung von Kirchen zum Andenken an die im russisch-japanischen Kriege umgekommenen Matrosen und Land Soldaten. Die Spenden hierzu sollen im ganzen Reich gesammelt werden. An der Spitze des einen Ko-

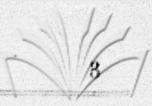
mittees steht J. K. S. die Großfürstin Helena Wladimirowna, vermahlt mit dem griechischen Prinzen Christophorus, an der Spitze des anderen die Schwester Sr. Maj. des Kaisers J. K. S. die Großfürstin Olga Alexandrowna. Das Ehrenpräsidium in beiden Komitees hat Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna zu übernehmen geruht.

Die vom neuen Verkehrsminister Geheimrat Muchlow angeordnete Revision der zentralen Institutionen des Ministeriums der Wegekommunikationen hat unter den Beamten desselben eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Gleich nach seiner Ernennung zum Verkehrsminister ließ sich Geheimrat Muchlow die seit zwei bis drei Jahren unerledigt in den Archiven des Ministeriums liegenden Bittschriften und Beschwerden vorlegen. Einer strengen Revision sollen die Abteilungen unterzogen werden, die mit der Verteilung der Bestellungen auf die privaten Fabriken betraut sind, vor allen Dingen das „Komitee für Bestellungen“, dessen Präsident der Ministergehilfe Mjassosjedow-Zwanow ist. Man spricht bereits von Beförderungen und Entlassungen. Der Juristkonjunkt des Ministeriums Geheimrat Delarow ist bis zur Erledigung einer gegen ihn wegen Tätslichkeiten, verübt an einer Bittstellerin, eingeleiteten Untersuchung dispensiert worden. Ferner sollen die Mißbräuche auf der Transbaikalischen, der Sibirischen und Taschkenter Bahn untersucht werden. Der frühere Chef der Transbaikalbahn, Geheimrat Swentizki, gegenwärtig Chef der Permischen Eisenbahn, ist bereits auf Verfügung des neuen Ministers seines Postens entzogen worden.

Konteradmiral Wirén wurde zum Hauptkommandierenden des Kronstadter Hafens und Militärgouverneur von Kronstadt ernannt.

Der Herausgeber der „Now. Wremja“ Esuworin bezug dieser Tage sein 50-jähriges literarisches Jubiläum und wurde gelegentlich desselben auch durch ein Allerhöchstes Handschreiben und Verleihung des Bildes Sr. Maj. des Kaisers ausgezeichnet. Die Feier nahm einen glänzenden Verlauf.

In der Reichsduma werden die Beratungen über das Budget für 1909 fortgesetzt. In der Sitzung vom 18. v. Mts. hat der Finanzminister Kofowzew auf die Auslassungen Prof. Merejenko's und Schingarew's mit einer mehrstündigen Rede geantwortet. Die „Pet. Bz.“ schreibt hierzu: „Die sachlichen Einwände der Budgetkommission wurden von dem Finanzminister entweder gar nicht berührt oder nur flüchtig gestreift; seine Auslassungen wendeten sich im wesentlichen gegen Schingarew, wobei der Minister einen polemischen Ton anwendete, den man gern vermieden gesehen hätte. Der Finanzminister ist mit dem status quo zufrieden und betrachtet eine Aenderung der Verhältnisse offenbar für ausgeschlossen. Er gibt es nicht zu, daß ungeheure Summen unproduktiv angelegt werden, ebenso wie er die verfahrenere Bewirtschaftung der staatlichen Liegenschaften mit keinem Wort berührt. Auf die kulturellen Bedürfnisse des Landes geht er nur ein, um zu erklären, daß hierzu nur beschränkte Mittel zur Verfügung ständen. Anleihen hält er für absolut notwendig und er ist mit ihrer Placierung sehr zufrieden.“ — Die Rede des Finanzministers findet eine verschiedenartige Beurteilung. Auch in den sonst doch recht regierungsfreundlichen oktobristischen Kreisen wird u. a. auf die kleinstmütterliche Behandlung hingewiesen, die der Finanzminister dem Handel und



Gewerbe zuteil werden ließ. Er habe sich von seiner Polemik mit Schingarew zu stark beeinflussen lassen und sei auf den Kern der Sache oft nicht eingegangen. Ebenfalls unangenehm berührt habe die Bemerkung, daß die in der Reichsbank unlängst unterschlagenen 260 000 Rbl. im Grunde genommen ja nur eine Kleinigkeit seien. Man solle sich in Berücksichtigung der riesigen Umsätze nicht allzu sehr darüber aufhalten. Dieser Ausspruch wird heftig getadelt, da für den Finanzminister auch 1 Rbl. von großer Bedeutung sein müsse. Die Oktoberfraktion würde es nicht ungern sehen, wenn die Budgetrechte erweitert werden würden. — Der 2. Tag der Generaldebatte (18. Februar) brachte auch einige interessante Reden, so namentlich die der Abg. R. N. Lwow (Friedl. Erneuerer), Abg. Schukowski (poln. Kolo) und des Vizepräsidenten Baron Meyendorff (Dkt.). Die beiden ersten traten lebhaft für die Abschaffung der bürokratischen Bevormundung der Volkswirtschaft und für die Selbstbestimmung der Bevölkerung (Dezentralisation) ein. Die bisherigen volkswirtschaftlichen Bemühungen der Regierung hätten zu nichts geführt. Die vorhandenen Mittel würden fast ausschließlich zur Sicherstellung der äußeren Macht des Landes benutzt. Es gebe keinen Fortschritt und keine Kultur. Die Bauernschaft, welche 74% der Gesamtbevölkerung ausmache, sei geistig ungenügend entwickelt. Zur Hebung des kulturellen und agrilkulturtechnischen Niveaus der Landbevölkerung werde außerordentlich wenig getan. Die Unbildung stehe jedem wirtschaftlichen Aufschwung hindernd im Wege. Die Produktionskraft der Bauernschaft nehme einen sehr niedrigen Stand ein und dementsprechend sei auch ihre Armut auffallend groß. Die Getreideausfuhr Rußlands, auf die vielfach als auf einen Beweis relativen Wohlstands hingewiesen werde, setze sich nicht aus Überschüssen zusammen, sondern der Bauer verkaufe sein Getreide aus Not. Die Staatsparkassen saugten Millionen auf und entzögen auf diese Weise der Bevölkerung die Ersparnisse, welche andernfalls als Betriebskapital dienen könnten, um so mehr als der Kleinkredit auf dem flachen Lande mangelhaft entwickelt sei. Der kolossale Umfang des Budgets Rußlands lasse auf die Höhe des Steuerdrucks schließen, der ja zum größten Teil auf der Bauernschaft laste. Man nehme von letzterer was man nur irgend könne, gebe ihr aber nichts. Der Bauer kaufe weniger, als in anderen Staaten. Das sei begreiflich, da er u. a. auch für die unabweislichsten kulturellen Bedürfnisse, wie Schulen, Krankenhäuser usw., so gut es geht, selbst sorgen müsse. Dabei würden den hierauf bezüglichen Bestrebungen der Landschaften (земства укреплениа) von oben her die größten Schwierigkeiten gemacht, ungeachtet dessen, daß es fest stehe, um wievieles leistungsfähiger, weil kulturell-entwickelter, die landschaftlichen im Verhältnis zu den nichtlandschaftlichen Gouvernements sind. Lwow sagt dann zum Schluß: „Der Weg des wirtschaftlichen Niederganges soll aber weiter beschränkt werden, wenigstens sieht man keine Anstalten zu einer Kursänderung. Man will ein neues Rußland begründen und seine Stützen sollen Unbildung, Armut und das Dreifelder-system sein! Man will an diese Arbeit gehen und trotzdem die kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung, wie bisher, ignorieren! Das ist absurd, dieser Weg führt ins Verderben.“ Der Abg. Schukowski berührt u. a. auch unsere Goldwährung, die Rußland auf eine gesicherte finanzielle Basis gebracht habe, nun aber in ernster Gefahr sei, da das Gold sich im Lande nicht halten lasse,

sondern ins Ausland abfliehe. Diese Gefahr könne nur durch reichlichen Zufluß ausländischen Kapitals abgewendet werden, das man je früher um so besser auf die Weise heranziehen müsse, indem man die natürlichen Reichtümer des Landes durch Ausländer ausnützen lasse. — Baron Meyendorff tadelt die Verletzung der Grundgesetze seitens der Regierung. — Die Reden der sozialdemokratischen Abgeordneten und deren Gesinnungsgenossen, der Arbeitsgruppen, brachten nichts Positives; es waren, wie die „Pet. Btg.“ sich ausdrückt, „schreckliche Mectingreden“ und übergehen wir sie daher mit Stillschweigen. — Auch gelegentlich der Beratung über die Statsvorlagen einiger anderer Ressorts, so z. B. des Marine-, Kriegs- und Innenministeriums wurden Stimmen laut, die an dem gegenwärtigen Regime viel auszusetzen haben. Der Führer der Oktobristen Gutschkow ergreift gleichfalls das Wort und spricht in ruhiger, aber nachdrücklicher Weise von den Mängeln in der Heeresleitung und appelliert zum Schluß an die Wahrheitsliebe der Regierung, die mit dem bis dahin vielfach beobachteten System der Verheimlichung der wirklichen Sachlage vor der höchsten Gewalt im Staat, Sr. Maj. dem Kaiser, nicht vereinbar sei. Die Resultate des russisch-japanischen Krieges redeten eine so deutliche Sprache, daß man an dieser Methode unmöglich auch fernerhin festhalten dürfe. Der Kriegsminister hat darauf geantwortet, den Ausführungen Gutschkows im Grunde genommen aber gar nicht widersprochen, nur auf die Zwangslage hingewiesen, in welcher sich das Kriegsministerium befinde. Es fehle häufig an geeigneteren Männern, daher müsse man sich mit dem vorhandenen Menschennaterial zufrieden geben. Ubrigens seien im Heer weitgehende Reformen bereits angebahnt worden und versprächen gute Resultate. Die äußerste Rechte geriet ob dieser Quasi-Zustimmung des Ministers zu den Anschuldigungen Gutschkows in die größte Erregung und verschonte den Minister mit ihrer Kritik keineswegs, mit der Anklage wegen Hochverrats in gewohnter Art jonglierend. — Die Prüfung des Budgets durch die Duma soll beschleunigt werden, so daß dieselbe vielleicht schon zu Ostern beendet sein wird, und zwar durch Vermehrung der Zahl der Sitzungstage.

Ausland.

Deutschland. Die Finanzkommission des deutschen Reichstags hat sowohl die von der Regierung proponierte Nachlasssteuer, als auch die von den Nationalliberalen vorgeschlagene Reichseinkommensteuer mit bedeutender Majorität verworfen.

Am 1. März ist in Berlin die Jahrhundertfeier des preussischen Kriegsministeriums begangen worden, bei welcher Gelegenheit Kaiser Wilhelm in einer Ansprache an die Festversammlung u. a. folgendes sagte: „Auf den Schlachtfeldern von Auerstedt und Jena hatte sich das Geschick Preußens erfüllt, in Tilsit ein Friedensvertrage von grausamer Härte die Niederlage besiegelt. Zertrümmert war das Heer des großen Königs, aus unzähligen Wunden blutend lag Preußen am Boden, seiner Macht und seines Ansehens im Rate der Völker beraubt. Fast ohne Hoffnung war die Zukunft. Drückender denn je lastete um die Wende des Jahres 1803 das Joch des Eroberers auf dem verstümmelten Staate. In dieser Zeit tiefster Demütigung rief mein in Gott ruhender Herr Urgroßvater weiland König Friedrich Wilhelm III. das Kriegsdepartament mit

der Bestimmung ins Leben, daß zu dessen Geschäftskreis alles gehören solle, was auf das Militär, dessen Verfassung, Errichtung, Erhaltung und den von solchem zu machenden Gebrauch Bezug hätte. Ein Entschluß von unermeßlicher Tragweite: denn bisher hatte das Heer der einheitlichen Leitung und Verwaltung entbehrt. Es gereicht mir zur wahren Genugthuung, heute an dem Tage, mit welchem vor 100 Jahren das Kriegsministerium seine reichsgesegnete Tätigkeit begonnen hat, ihm mit freudigem Stolge bezeugen zu können, daß es mein und meiner erhabenen Vorgänger am Throne Vertrauen allerorten vollauf gerechtfertigt hat. Dafür sage ich ihm tiefbewegt meinen königlichen Dank. Und wenn diese Anerkennung allen gilt, die in dem Kriegsministerium für des Vaterlandes Macht und Ehre ihre ganze Kraft, ihr ganzes Wissen und Können eingesetzt haben, dann richtet sich mein Blick besonders auf die beiden Größten unter ihnen: Scharnhorst und Mollat, die Waffenschmiede, jener der Befreiung Preußens, dieser der Einigung Deutschlands. Möchten alle aus diesen leuchtenden Vorbildern Kraft und Erhebung schöpfen für das eigene Schaffen! Möchte es uns nie an Männern fehlen, die diesen beiden in aufopfernder Treue und glühender Vaterlandsliebe nachstreben! Möchte die verhängnisvolle Zeit, in der das Kriegsministerium gegründet wurde, immerdar eine Mahnung bleiben, nie still zu stehen, nie zu rasten in der Arbeit für das Vaterland, kein Opfer für dessen Ruhm und Wohlfahrt zu groß oder zu schwer zu erachten! Dann wird der Segen des Allmächtigen für alle Zukunft auf dem Wirken des Kriegsministeriums ruhen, dann wird Deutschland alle Stürme, die der Ratschluß der Vorsehung heraufzuführen mag, siegreich bestehen. Das walle Gott!"

Oesterreich-Ungarn. Der serbische Minister des Außern Milowanowitsch hat dem diplomatischen Vertreter Serbiens in Wien folgende Antwort auf die österreichisch-ungarische Mitteilung, betreffend die Notwendigkeit für Serbien, in Anbetracht des auf den 18. März festgesetzten Termins für das Handelsvertrag-Provisorium, mit ihr direkte Verhandlungen anzuknüpfen, widrigenfalls es zum Volkstruge zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien kommen müßte, telegraphisch zugehen lassen: „In der serbischen Zirkularnote vom 25. Februar an die Signatarmächte des Berliner Vertrages ist der Standpunkt Serbiens in der bosnisch-herzegowinischen Frage dahin erklärt worden, daß Serbien in seinem Rechtsverhältnis zu Oesterreich-Ungarn nicht die geringste Veränderung infolge etwaiger politischer Ereignisse konstatieren könne und daß es durchaus wünsche, zu Oesterreich-Ungarn auch fernerhin gutnachbarliche Beziehungen, welche sich übrigens aus den auf Gegenseitigkeit beruhenden materiellen Interessen beider Staaten von selbst verstehen, zu unterhalten. Die österreichisch-ungarische Regierung würde am besten tun, wenn sie den im vorigen Jahr provisorisch abgeschlossenen Handelsvertrag mit Serbien den Parlamenten in Wien und Budapest endlich doch vorlegen wollte, damit man über die Auffassung dieser ins Reine käme. Von neuen Verhandlungen könne doch erst nach Ablehnung des prov. Handelsvertrages, sei es im ganzen, sei es teilweise, die Rede sein. Sollte aber die Erledigung der Angelegenheit bis zum 18. März unmöglich sein, so ist die serbische Regierung einverstanden, das Provisorium bis zum 18. Dezember d. J. fort bestehen zu lassen.“ — Diese Antwort hat in Oesterreich-Ungarn allgemeine Entrüstung hervor-

gerufen. Man glaubt in der ausweichenden Haltung Serbiens einen Hohn auf das österreichisch-ungarische Militärwesen zu müssen, dem die Spitze zu bieten, nicht länger hinausgeschoben werden dürfte. — An der Wiener Börse macht sich eine Nervosität bemerkbar, die von der gesamten österreichischen und zum Teil auch von der Presse Deutschlands als ein böses Zeichen aufgefaßt wird. Der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien, meint man, stehe unmittelbar bevor.

England. Der englische Kriegsminister Mr. Galdane beschäftigt sich sehr ernsthaft mit der Begründung einer britischen Reichsarmee. Er besprach bereits in einer in Newcastle gehaltenen Rede den Plan der Errichtung eines Generalstabes für das Reich und die Reorganisation der kolonialen Streitkräfte. Er sagte, wenn die Reorganisation ausgeführt sei, werde das britische Gesamtreich über eine Armee von 46 Divisionen, gleich 23 Armeekorps, verfügen. Galdane erklärte, eine solche Reichsarmee sei praktisch erreichbar, und man dürfe sich vernünftigerweise der Hoffnung hingeben, sie in die Wirklichkeit umzusetzen.

Türkei. Über die in der Türkei bestehenden politischen Vereine, die neben dem Parlament wohl noch lange eine große Rolle in dem jungen Staatswesen spielen werden und augenblicklich sogar das Heft in der Hand haben, gehen der „Pol. Korr.“ folgende Mitteilungen zu: 1.) Das Komitee für Einheit und Fortschritt („Ittiad ve Terraki Dschemiet-i“), der einflußreichste dieser Vereine, als dessen Werk die Einführung des liberalen Regimes zu betrachten ist, hatte seinen Hauptsitz in Saloniki und eine selbständige Sektion in Paris zur Verteidigung der Interessen der türkischen Völkerschaften im Auslande. Diese Sektion, welche unter der Leitung des Jungtürkenführers Ahmed Niza Bey stand, wurde vor drei Monaten aufgehoben. Bei dem letzten Kongreß, den das Komitee in Saloniki abhielt, wurde beschlossen, den Hauptsitz des Vereins in Zukunft geheim zu halten. Das Komitee hat Sektionen in fast allen Hauptorten der Türkei, darunter eine in Konstantinopel. Seine Mitglieder sind allen Nationalitäten des Reichs entnommen. Jedes Mitglied wird verhalten, einen Eid abzulegen, mit welchem es sich verpflichtet, jede Aufgabe zu erfüllen, die ihm vom Hauptkomitee zugewiesen wird. Das Komitee hat keinen Präsidenten. 2.) Das Komitee der Entschlossenen („Fedakiaran Dschemiet-i“), das sich auch Jungtürkisches Komitee nennt, hat seinen Sitz in Konstantinopel und nirgendsonst in der Türkei Sektionen. Die Zahl seiner Mitglieder, die über das ganze Reich zerstreut sind, wird auf ungefähr 50 000 geschätzt, von denen sich in Konstantinopel etwa 15 000 bis 18 000 befinden. Seine Mitglieder verpflichten sich durch einen Eid, selbst mit ihrem Blut die liberalen Institutionen zu verteidigen und die schlechte Verwaltung gleich dem türkischen Komitee für Einheit und Fortschritt zu bekämpfen. Die meisten Mitglieder dieses Komitees sind früher politische Verurteilte, ferner Zivil- und Militärbeamte. Bei der Aufnahme der Mitglieder wird auf nationalen oder Religionsunterschied keine Rücksicht genommen. Das Jungtürkische Komitee hat gleichfalls keinen Präsidenten. Das täglich erscheinende Komiteeorgan „Hukuk Umumie“ wird von Dr. Ali Saib Bey geleitet, der seine Studien in Paris zurückgelegt hat. 3.) Das Kurdische Komitee für gegenseitige Unterstützung und Fortschritt („Kurd Taavune ve Terraki Dschemiet-i“) hat seinen Sitz in Konstantinopel und Sektio-



tionen in Scham, Bagdad, Heflari, Diarbekir, Wan, Bayazid, Erzerum, Suleimanie, Erzindshan, und es ist im Begriff, überall im Reich, wo Kurden angesiedelt sind, Sektionen zu errichten. Die Mitglieder rekrutieren sich sowohl aus der kurdischen, wie der christlichen (armenischen, chaldäischen etc.) Bevölkerung der erwähnten Orte. Der Zweck des Komitees ist die Verbreitung und Pflege der Brüderlichkeit unter den verschiedenen Stämmen, welche Kurdistan bewohnen, insbesondere zwischen Kurden und Armeniern, ferner die Förderung des Unterrichtswesens. Das Komitee entsendet gemischte Kommissionen an verschiedene Orte, um die Streitigkeiten zwischen Kurden und Armeniern zu schlichten und die jahrhundertalten Gehässigkeiten, die zwischen den kurdischen Stämmen bestehen, zu unterdrücken. Nach Art der erstgenannten Komitees hat auch das Kurdische Komitee einen Verwaltungsrat, welcher von dem Präsidenten Seid Abdulkader Effendi geleitet wird.

Wie Kiamis Politik durch die Zurücksetzung des bulgarischen Vertreters die Erklärung der Unabhängigkeit Bulgariens forcierte, so provoziert Hilmi Pascha eine gewaltsame Entwicklung der Kretafrage. Soeben erst hat der russische Dampfer „Nikolai“ die letzten 400 russischen Soldaten und 36 Offiziere von Kanea abgeholt, wofelbst von der einstigen internationalen Besatzung nunmehr nur noch die Engländer geblieben sind. Hilmi Pascha hält diesen Moment für günstig zur Wiederherstellung der Osmanenmacht auf Kreta. Ein Geheimzirkular des neuen Großwesirs befiehlt allen Wallis, die aus Kreta ausgewanderten Moslems schleunigst nach der Insel zurückzuführen, um dort das moslemische Element zu verstärken. In Griechentreisen herrscht darüber große Aufregung und man bereitet eine Agitation zur Befreiung und, wenn möglich, zum Sturz Hilmi Paschas vor.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

— Tiflis. Der Direktor der Kanzlei des Statthalters Hofmeister Peterjohn hat sich nach St. Petersburg begeben, um einen Allerhöchsten Befehl auszuwirken, den Reichsdumaabgeordneten Purischkewitsch wegen Verleumdung zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Zur Verhandlung der Sache müßte ein besonderer Gerichtshof freiert werden, wozu eben auch der Allerhöchste Befehl erforderlich ist.

— Der Zeitung „Kaukas“ zufolge, hat der Kurator des Kauf. Lehrbezirks für Tiflis statt eines Polytechnikums die Gründung einer Universität ins Auge gefaßt, die vorläufig allerdings nur eine Fakultät erhalten und zeitweilig im 2. Knabengymnasium untergebracht werden soll. Das Projekt wird allgemein mit Freuden begrüßt, umso mehr da das Vorhandensein einer Universität auch die Gründung einer technischen Hochschule erleichtern würde.

— Zum Gogoljubiläum. In der am 1. März stattgefundenen Sitzung der Kommission der Gesellschaft für Volksuniversitäten wurde beschlossen, die Feier am 22. März in dem Subalowschen Volkshaufe zu veranstalten.

— Der Vorstand der Petersburger Abteilung des Komitees für Leib- und Spartassen und gewerbliche Genossenschaften in Dorfgemeinden beabsichtigt, im Laufe dieses Jahres in Petersburg den zweiten allrussischen Genossenschaftskongreß einzuberufen und wendet sich zu diesem Zwecke an alle genossenschaftlichen Vereine mit der Bitte, noch im Laufe des März ihre

Meinung über die Zweckmäßigkeit eines solchen Kongresses mitzuteilen.

— Der Vorstand der Kauf. Landwirtschaftlichen Gesellschaft hat beschlossen: 1) die geplante Versammlung der Landwirte bis zum Herbst dieses Jahres zu vertagen, 2) alle Personen und Institutionen, die Einladungen zu dieser erhalten haben, von dem Beschluß in Kenntnis zu setzen, mit der Bitte, die Zusendung von Mitteilungen und Vorträgen nicht einzustellen, um dem Organisationsbureau nicht die Möglichkeit zu nehmen, den ganzen Stoff rechtzeitig vorzubereiten und die Vorträge drucken zu lassen. Die Vertagung ist auf den Wunsch einiger Landwirte und der Gesellschaft für Obstzucht zurückzuführen. — Auch die Konkursausstellung von Separatoren und die Generalversammlung, welche der Milchwirtschaft gewidmet sein sollte, sind auf den Herbst verschoben worden. Zur Konkursausstellung von Separatoren haben sich bei der Lanewirtschaft, Gesellschaft folgende Firmen gemeldet: „Perfekt“, „Laval“, „Tubular“ und „Mellot“.

— Der Vorstand der transkauk. Abteilung der allrussischen Gesellschaft für Obstzucht hat beschlossen, im Herbst d. J. eine Ausstellung zu veranstalten.

— Es hat sich herausgestellt, daß sich in Tiflis mit Fälschung von Kuhmilchbutter mehrere Personen beschäftigen, die monatlich gegen 1000 Pud gefälschter Butter auf den Markt bringen. Da solche Butter an vielen Stellen beschlagnahmt wurde, so wandten sich die Stadtverwaltung mit einem Gesuch, ihnen auch fernerhin den Verkauf ihrer Produkte zu gestatten, da das Gemisch von Kuhmilchbutter mit Rinderfett und Sesamöl nicht gesundheitsgefährdend sei, wobei sie sich verpflichten, alle sanitären Vorschriften zu befolgen und zur Herstellung ihrer Butter nur Zutaten von guter Qualität zu verwenden.

— Am 24. Februar, ungefähr um 11 Uhr morgens, also zu einer Zeit, da auf dem Solowin'schen Prospekt großer Verkehr herrscht, hörte man plötzlich Revolverschüsse, die, wie sich hernach herausstellte, an der Ecke der Kreuzstern-Strasse abgegeben wurden. Gleich darauf sah man einen jungen Menschen, mit einer Mauser-Pistole in der Hand, im Eilschritt in der Richtung des 1. Knabengymnasium laufen, wobei er noch einen Schuß abgab, um dann, an der Barjatinskaja angekommen, scheinbar auf dieser Straße seinen Weg fortzusetzen. Da er aber dort zwei Schutzleuten begegnete, gab er noch einige Schüsse ab, und bog darauf, ohne sich besonders zu beeilen, in die Gymnasialstraße ein. Hier gaben die Schutzleute mehrere Schüsse auf ihn ab, aber anscheinend ohne Erfolg. Inzwischen waren auch noch der Polizeimeister, der sich zu jener Zeit zufällig beim Bahnarzt Kamajew befand, und einige andere Polizeizugentzen herbeigeeilt, die nun mit vereinten Kräften dem Flüchtling nachsetzten. Dieser aber blieb mehrere Male stehen und suchte durch wiederholte Schüsse sich seine Verfolger vom Leibe zu halten, wobei ein Hausknecht, der ihn den Weg vertrat, erschossen und zwei Schutzleute leicht verwundet wurden. Erst auf der Meshstraße, gelang es den Fliehenden, nachdem er sich erschöpft wie er war, doch immerfort schießend, auf das Plakat gestunken war, mit Hilfe einiger Kosaken durch mehrere Schüsse niederzutreten. Wie erwähnt, erfolgten die ersten Schüsse an der Ecke der Kreuzstern-Strasse und soll sie der Übeltäter auf einen Unbekannten in Zivilkleidung abgefeuert haben, welcher die Schüsse er-

wiederte, gleich darauf aber verschwand. Sozleich nach den ersten Schüssen stob das Publikum auf den erwählten Straßen auseinander, so daß hier bald kein Mensch mehr zu sehen war.

— Am 26. Februar, gegen 10 Uhr abends, wurden in der Nachalowa auf offener Straße 2 Soldaten des 3. Schützenbataillons von einigen Unbekannten durch mehrere Schüsse schwer verwundet. Zwei der Strolche hatten sich, da sie sich angeblich den Anordnungen der patrouillierenden Soldaten nicht fügen wollten, mit diesen in einen Wortwechsel eingelassen. Bald darauf gesellten sich zu ihnen noch zwei andere und nun feuerten sie alle vier aus Revolvern auf die Soldaten, die, von mehreren Kugeln getroffen, niedersanken. In der Dunkelheit gelang es ihnen, zu entkommen. Einige Schüsse, die ein Schutzmann ihnen nachsandte, waren erfolglos. Einer der Soldaten erlag bald darauf seinen Wunden.

— Am 25. Febr., um 2 Uhr nachm., wurden auf der Awtschala Straße zwei vor kurzem in Tiflis eingetroffene Arbeiter Tshuprin und Sdoroschni, als sie auf der Straße gingen, plötzlich von einigen Unbekannten überfallen und niedergeschossen. In der allgemeinen Verwirrung, die durch das Schießen entstand, gelang es den Übeltätern, zu entkommen. Sdoroschni ist seinen Wunden erlegen.

— An demselben Tage, ungefähr um 1 Uhr nachts, wurden die früheren Polizisten J. Kolesnikow und dessen Kesse K. Kolesnikow an der Ecke der Remontnaja und Magistralnaja von einigen Männern durch Dolchstiche und Revolvergeschüsse tödtlich verwundet. Die Mörder entliefen.

— Zur Ermordung von T. A. Feselow. Am 28. Februar verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß der einflußreiche Baptiste Feselow ermordet worden sei. Etwa um 1/8 Uhr morgens trat F. aus seiner Wohnung, an der Ecke der Awtschala- und Strelkowaja-Str., und näherte sich drei, auf der Straße stehenden Arben mit Holz. Nachdem er mit den Verkäufern handelsmäßig geworden, ließ er das Holz in seinen Hof bringen, worauf er wieder auf die Straße ging, um mit andern Holzverkäufern zu verhandeln. Plötzlich, als er noch auf dem Trottoir, an der Ecke seines Hauses, stand, ergriff ein Unbekannter ein auf der Arba liegendes Beil und verlegte F. einen Hieb in den Hinterkopf. Der unglückliche Greis fiel mit gespaltenem Schädel leblos auf das Straßengpflaster. Die Arbenführer und Dolchhader, die Zeugen des Mordes waren, verloren die Fassung und liefen voller Angst davon. Diese Verwirrung benutzte der Mörder, der das Beil hinwarf, mit seinem Genossen die Strelkowaja Straße hinauf, über den Schinnenstrang davonlief und in der Nachalowa verschwand. Am Tatorte erschien sogleich die Polizei, dann auch der Untersuchungsrichter. Zeugen wurden vernommen. Die Arbenführer gaben zu, daß das Beil, mit dem F. erschlagen wurde, einem von ihnen gehöre, doch habe es der Mörder unbemerkt von der Arba genommen. Zwei verdächtige Personen, die an dem Mord beteiligt sein könnten, wurden auf der Awtschala Str. festgenommen.—Wie den Lesern wohl noch erinnerlich sein wird, wurde im Dezember Feselow's Sohn, ein Realschüler, von Erpressern entführt. Am 2 Febr. soll F. wieder eine kategorische Forderung, das Geld zu bezahlen, erhalten haben.

— Am Abend des 22. Februar überfielen in **Autais** zwei junge Leute in der Uniform des dortigen Adelsgymnasiums den Gehulsen des Klassenordinarius der Realschule Tschumakadje

und forderten von diesem mit Waffen in der Hand 50 Rbl. „zum Besten der Anarchisten“. Beide sind verhaftet worden.

— Bekanntlich hat man bei Sjachto in Gurien bereits vor mehreren Jahren Lager von Bergharz, Asphalt und Naphtha entdeckt. Seitdem sind seitens einiger ausländischer Firmen Versuche angestellt worden, diese zu heben, jedoch ohne Erfolg. Wie verlautet, soll nun der Besitzer seine Rechte an eine größere ausländische Gesellschaft abgetreten haben, die schon in nächster Zukunft die Ausbeutung in Angriff nimmt.

— Auf Veranlassung des Stadthauptes von **Dsurgeti**, fand daselbst eine Versammlung von Vertretern der Dorfgemeinden des Kreises Dsurgeti statt, in welcher beschlossen wurde, in diesem Kreise eine Mittelschule zu eröffnen. Zwecks Beschaffung der dazu nötigen Geldmittel wurde zugleich beschlossen, jede Familie in einem Zeitraum von 2 Jahren mit 5 Rbl. jährlich zu besteuern.

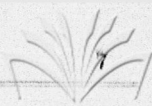
— **Baku**. Auf dem Moskauer Naphthamarkt macht sich eine lebhafteste Nachfrage bemerkbar. Täglich werden Verträge abgeschlossen. Da sich voraussichtlich die Preise halten werden, so streben die Käufer danach, ihren Bedarf voll zudecken. Größere Verträge werden mit 40—40%, Kop. pro Pud franko Bahnhof Moskau abgeschlossen.

Brief aus Baku.

Am Sonntag, den 1. März, fand um 4 Uhr Nachmittags im Schulkafale der hiesigen deutsch-schwedischen Gemeinde die alljährliche Gemeindeversammlung statt. Zuerst legte der Präsident des Kirchenrates, Konsul P. Köhll, den leider nicht sehr zahlreich versammelten Gemeindegliedern den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1908 vor. Es erwies sich, daß die Einnahmen (ca. 20 000 Rbl.) gegen früher eine erfreuliche Zunahme erfahren haben. Besonders gilt dies von der Schulkasse, die trotz bedeutend erhöhter Ausgaben im verflossenen Jahre, nicht nur — wie in früheren Jahren — keinen Zuschuß aus der allgemeinen Kirchenkasse nötig hatte, sondern am Schluß des Jahres sogar noch einen, allerdings geringen Überschuß aufweisen konnte. Es wurde mit Genugtuung konstatiert, daß die Spenden für die seit dem vorigen Jahre erweiterte Schule recht reichlich gestossen und auch die Schulgelder regelmäßig eingegangen sind. Die Schule zählt 160 Kinder, die von 7 Lehrkräften unterrichtet werden. Für erwachsene Gemeindeglieder beiderlei Geschlechts, die nicht lesen und schreiben können, ist vor kurzem eine Sonntagschule eröffnet worden, die aber noch wenig besucht wird, da die Analphabeten, wie es scheint, sich schämen, zu erscheinen. Vorläufig kommen nur Dienstmädchen.

Im Rechenschaftsbericht des Kirchenrates sind auch die Einnahmen und Ausgaben des sonst selbständig arbeitenden Frauenvereins gebucht worden, aber nur soweit diese dem Gemeindecasale zu gute kamen, dessen innere Verwaltung der Verein übernommen hat. Das „Asylkomitee“ besteht aus 4 Mitgliedern des Frauenvereins und aus ebensoviel Gliedern des Kirchenrats; der Pastor ist der Vorsitzende. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß der Frauenverein der Asyl- und Armenkasse mit ca. 3000 Rbl. geholfen hat.

Da das Triennium des Kirchenrats abgelauten ist, wurde



zur Wahl eines neuen Kirchenrats geschritten. Als gewählt erwiesen sich folgende 12 Herren: Kaufmann A. Strecker (Präsident) Bohrunternehmer G. Böpple, Baumeister M. Heinz, Tischlermeister D. Abich, Bankdirektor F. Zimmermann und die Kaufleute: D. Schröder, M. Berne, Th. Eck, A. Bergerhoff, Hummel, Beckeffer und Rust. — Pastor Ahmus dankte dem alten Kirchenrate, von dem übrigens 7 Mitglieder in den neuen wiedergewählt wurden, für seine segensreiche Tätigkeit zum Besten der Kirche und Schule. Die Gemeinde schloß sich ihm einmütig an, indem sie sich von den Sigen erhob. Der neugewählte Präsident forderte die Gemeinde auf, die Bestrebungen des Kirchenrates kräftig zu unterstützen und schloß seine Rede mit einem besonderen Dank an zwei aus Gesundheitsrücksichten aus dem Kirchenrate scheidende Herren: den Präsidenten P. Köhll und den Vicepräsidenten A. Bäärndielm.

Endlich besaß die Gemeinde noch, eine Diakonisse zu berufen. Das Hyllkomitee gedenkt auch seinerseits als Oberin des Hylls eine Diakonisse anzustellen, so daß dem Pastor in Zukunft außer dem seit dem vorigen Jahre in der Gemeinde wirkenden Stadtmissionar noch zwei weibliche Kräfte in der Kranken- und Armenpflege zur Seite stehen werden. Die bereits in Aussicht genommenen Diakonissinnen genießen um ihrer Tüchtigkeit willen einen guten Ruf, so daß Hoffnung vorhanden ist, daß ihre Arbeit der Gemeinde zu großem Segen gereichen werde.

—m—

Aus den Kolonien.

Katharinenfeld (in Transkaukasien), den 24. Februar. Und dräute der Winter noch so sehr, es mußte schließlich doch Frühling werden. Endlich konnten die Katharinenfelder auch ihre Aussaat bestellen, woran sie durch den frühen Winter und fortwährenden Schneefall gehindert worden waren. Mit fieberhafter Ungebuld hat man diese Zeit erwartet. Da sie nun gekommen, haben sich die erregten Gemüter wieder beruhigt. Dank diesem Umstande wurde dann endlich auch die Lehrersfrage geregelt. Wie man hört, hat nämlich die Gemeinde die Forderung einer Gehaltserhöhung seitens der 3 älteren Lehrer nunmehr bewilligt. Wieviel heißes Blut hat es aber gemacht; wieviel Gemeindeversammlungen wurden abgehalten; wie oft wurden „Männer versammelt“, bis es endlich dazu kam! Merkwürdig ist es, daß bei der letzten Gemeindeversammlung einige der Reichsten bloß die Hälfte des Verlangten zugesagt haben wollten. Doch wie man hört, werden unsere jüngeren Lehrer trotzdem fortziehen, die leer ausgegangen sind, weil sie nicht noch mit ihren Forderungen vor die Gemeinde treten wollten, befürchtend, daß in diesem Falle vielleicht auch die Forderung der älteren Lehrer nicht durchgehen würde. Inwieweit solches auf Wahrheit beruht, bleibt dahingestellt. — Der hiesige Streichorchester-Verein macht gute Fortschritte. Den 1. März, um 3—4 Uhr, soll das erste Konzert gegeben werden. Es wird in Eintrittsgeld erhoben. — Der von einigen Gemeindegliedern schon früher angelegte „Lustgarten“ soll jetzt von den Mitgliedern des Streichorchester-Vereins in Ordnung gebracht und daselbst ein „Lusthäuschen“ zum Musizieren errichtet werden. Viel Glück zu diesem Vorhaben! Es wird ihren Tischen wohl etwas schwer fallen, zumal sie zum Ankauf der Instrumente und zur Besoldung des Kapellmeisters schon gegen 900 Rbl. ausgeben müssen. Doch haben sich bereits Männer,

die ein lebhaftes Interesse für die Sache haben, gesunden Wein (ca. 250 Wedro) sowie Geld gespendet. — Man soll das neu ausgeteilt werden. Da wäre es an der Zeit, von der Gemeinde auch die Abtretung eines Landstück für die „Landwirtschaftliche Schule“ zu verlangen, wovon schon einmal in der „Kauk. Post“ die Rede war.

Frig Vorwärts.

— Gleichfalls aus Katharinenfeld wird uns von anderer Seite unter dem 26. Februar geschrieben:

„Hört auf zu klagen, so lange Ihr Euch nicht ändert!“ So möchte ich einem jeden Katharinenfelder G. meindegliede zurufen, welches am Montag bei der Gemeindeversammlung so heftig gegen die Gehaltzulage der Lehrer, welche Frage zum 3. Male zur Verhandlung stand, protestierte. Letztere ist nun doch zu Gunsten der Lehrer entschieden worden, trotz heftigem Widerspruch von seiten vieler Kolonisten. Es handelt sich eigentlich auch nur um etwa 150 Rbl., welche von der Gemeindefasse jährlich zugezahlt werden sollen, da den übrigen Teil die örtliche Kirchenkasse zu übernehmen sich von vornherein bereit erklärt hat. „Wer kann das Geld austreiben?“ so hieß es aber immerfort. Wie traurig, wenn man sich mit einer solchen Ausrede zu rechtfertigen sucht. Und das um so mehr, als die Gehaltzulage der Lehrer doch nur unserem eigenen Wohl dient. Die Schule, die Erziehung, die Bildung unserer Kinder sei unter allen Umständen unsere größte Sorge, die erste Pflicht und wichtigste Aufgabe! Die Schule vermittelt uns u. a. auch die Kenntnis der russischen Sprache. Wer, selbst unter den größten Schreibern, möchte nicht viel dafür geben, wenn er die ihm so notwendige russische Sprache beherrschte? Und all die übrigen Kenntnisse, die heute eine gut organisierte Schule vermittelt und deren wir bei den gesteigerten Ansprüchen, die das Leben an uns stellt, bedürfen, wer von ihnen würde sie nicht gerne besitzen? Sehen denn die Väter, welche ihren Kinder die Schule nicht gönnen, den Nachteil, ja den enormen Schaden, der ihnen aus ihrer Unbildung erwächst, gar nicht ein? Es brauchen hier nicht die vielen Fälle aufgezählt zu werden, in denen der deutsche Bauer, dank seiner Unkenntnis der Reichsprache, schon betrogen wurde und wie viele Dummheiten er infolge derselben bezug. Möge jeder selbst darüber nachdenken und sich dann die Frage beantworten, was wirklich seinem Frieden dienlich ist. — „Ja, woher das Geld austreiben!“ Aber sag doch mal: Woher kam das Geld, mit dessen Hilfe das neue Streichorchester ins Leben gerufen wurde (ca 600 Rbl.)? Wo kommen denn die Rubel her, welche so reichlich auf die Juden-Coupon-Kleinanzeigen nach Warschau, Nowo usw. geschickt werden, um für nur 1 Rubel eine ganze Menge von Sachen zu bekommen? Meiner Beobachtung gemäß sind zu letztgenanntem Zweck im Laufe von 3 Monaten mindestens 300 Rbl. aus dem Dorfe fortgeschickt worden. Man projiziert den Bau von Vereinsthäusern; die Kellereien der Union werden gebaut; die große Kanalanlage und noch andere wirtschaftliche Neuerungen werden ausgeführt etc., erfordert das alles denn kein Geld? Und wurde es nicht aufgetrieben, trotz schlechter Zeiten und niedriger Weinpreise? Denken wir dabei noch an all die kleinen unnötigen Ausgaben, die in unserem Haushalte gemacht werden, so wäre das Ablehnen einer Gehaltzulage der Lehrer im Betrage von nur 240 Rbl. geradezu ein Frevel gewesen. Darum hört auf zu klagen und zu jammern, ehe Ihr Euch selbst nicht ändert.

Annenfeld (in Transkaukasien), den 24. Februar.

Der Februar hat uns leider sehr wenig freundliches Wetter gebracht; immer neblig, naß und kalt ist er gewesen. Eines Tages hat er sogar mit Glatteis auf den Bäumen aufgewertet. Oft bringt er Tage, an denen es einen schaudert, wenn man nur zum Fenster hinausschaut. Trotzdem brechen schon die Knospen der Weiden auf; es wird Frühling. Aber keine fröhlichen Geächter sieht man, denn die Weinkäufer lassen zu lang auf sich warten. Auch bei den Handwerkern sieht's infolge der Weinkrisis schlecht aus. Denn, wenn der Weinbauer seinen Wein nicht verkaufen kann, kann er dem Handwerker auch nichts zu verdienen geben. Und so ist es zur Zeit in den kleinen Wertstätten ruhig. Die Gesellen müssen ihren Verdienst wo anders suchen. Die Meister können sich nun gehörig ausruhen. Es giebt ja auf einem Dorfe im Winter immer wenig Arbeit für dieselben, aber in diesem ist es ganz schlecht damit. — Es sterben noch immer Kinder an Scharlach und Diphtheritis.

Das Livländische Landesgymnasium zu Birkenruh.

Als die deutsche Fortbildungsschule in Helenendorf begründet wurde, wurde in der „Kauf. Post“ mehrfach auf das deutsche Gymnasium zu Birkenruh in Livland (bei der Stadt Wenden) hingewiesen. Die Helenendorfer Fortbildungsschule würde ein „zweites Birkenruh“ werden, meinte die Zeitung damals. Namentlich die Einrichtung des Internats, welches ja auch für die Fortbildungsschule in Aussicht genommen war, veranlaßte zur Nebeneinanderstellung beider Lehranstalten. Auch lag die Vermutung nahe, daß sämtliche transkaukasischen deutschen Siedlungen, sowie die deutsche Gesellschaft in Tiflis das neue Unternehmen in jeder Hinsicht zu fördern und zu unterstützen sich bereit finden lassen würde. Diese Annahme hat sich aber als trügerisch erwiesen. Die übrigen Kolonien haben Helenendorf unter allerhand Vorwänden die Gefolgschaft verweigert, von den tifliser Deutschen schon ganz zu geschweigen. Gegenwärtig, wo die Fortbildungsschule gezwungenermaßen in eine ganz anders geartete Lehranstalt verwandelt werden und aufhören soll, eine deutsche Schule zu sein, drängt es mich, die Leser der „Kauf. P.“ in Kürze mit dem „Bericht des Livländischen Landesgymnasiums in Birkenruh über die beiden ersten Schuljahre 1906/7 und 1907/8“ bekannt zu machen, um ihnen zu zeigen, wie hier die Liebe zum eigenen Volkstamme so ganz andere Blüten gezeitigt hat, als bei uns.

Am 20. August 1906 wurde das Livländische Gymnasium wieder eröffnet. „Aber 2 Jahre sind seitdem ins Land gegangen“, so schrieb die „Dana-Zeitung“ im vorigen Dezember, „Jahre des Neugefaltens, freudigen Schaffens und mancher Sorge, Jahre, in denen sich auch eine in andern Verhältnissen erwachsende Jugend nicht leicht in neue, bessere Formen der Bildung hineinwuchs. Es würde über den Rahmen, der einer Tageszeitung gesteckt ist, hinausgehen, wollten wir hier im einzelnen den Lehrplan verfolgen. Hervorheben möchten wir nur die allgemeinen Momente, welche die eminenten Schwierigkeiten berühren, mit denen die neugegründeten deutschen Schulen in der Uebergangszeit zu ringen haben und die heute ja noch in ungemindertem Maße uns Eltern beschäftigen. Aber mit dankerfülltem Herzen werden wir uns doch auch dessen bewußt, welch hohes Gut wir mit der deutschen Schule wiederge-

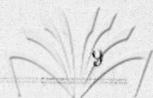
wonnen haben.“

Es folgen dieser Betrachtung einige Stellen aus dem Bericht selbst: „An bemerkenswerten äußeren Ereignissen war das erste Schuljahr arm, und doch dürfte es allen, die es erlebt haben, unvergeßlich sein wegen des Geistes und der Stimmung, die in ihm vorwalteten. Alle erfüllte das Streben, sich des Glückes, daß wir wieder eine deutsche Schule haben dürfen, würdig zu zeigen. Die Lehrer gingen mit Begeisterung und Hingebung an ihre Aufgabe, sie arbeiteten auch außer den Schulstunden mit den Schülern, sie zogen sie in ihr Haus, kurz sie lebten nur ihrem Beruf und der Anstalt. Die Schüler zeigten in allem den besten Willen und waren voll Vertrauen und Offenheit. Ein schönes Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern, ein idealer, vielversprechender Geist herrschte in der Anstalt. Natürlich hat sich diese Stimmung nicht immer auf der gleichen Höhe gehalten, es kamen zeitweilig Trübungen vor, doch können diese das Gesamturteil über das Jahr 1907, nicht beeinflussen, besonders wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten zu kämpfen war. Die Schüler, die zum größten Teil bisher in russischer Sprache unterrichtet waren, hatten meist ungenügende Kenntnisse, namentlich in den alten Sprachen, mitgebracht. Sie waren nicht daran gewöhnt, gründlich zu arbeiten, sie begnügten sich mit oberflächlichem Halbwissen und vergaßen das Gelernte in kürzester Zeit. Dabei waren die Klassen aus ungleichen Elementen zusammengesetzt. Es kostete unendlich viel Mühe und Arbeit von seiten der Lehrer und Schüler, um diese Uebelstände zu beseitigen. Durch weit-ausholende Repetitionen mußte eine feste Grundlage geschaffen werden und dabei die Schüler an Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit des Arbeitens gewöhnt werden. Besonders schwer fiel diese Arbeitsweise den älteren Schülern, die mit einer jahrelangen Gewohnheit nicht ohne weiteres brechen konnten; sie hatten es auch am schwersten, sich an die festen Ordnungen und den unvermeidlichen Zwang des Internatslebens zu gewöhnen. An gutem Willen haben sie es dabei nicht fehlen lassen“.

Weiter heißt es dann in dem Bericht: „Bevor die Landes- schule ins Leben trat, war die Frage nach der Zweckmäßigkeit des Alumnats eine viel umfochtene. Schreiber dieser Zeilen hat damals sich lebhaft für ein Alumnat von Quarta aufwärts ausgesprochen und der Erfolg, den man in Birkenruh gehabt, hat den Freunden des Alumnats Recht gegeben. Der Bericht enthält darüber sehr beachtenswerte Aufschlüsse. Daß die jungen Leute der oberen Klassen, bisher an des Dienstes immer gleichgestellte Uhr nicht in dem Maße gewöhnt, sich nur allmählich in die genau geregelte Alumnatsordnung finden, kann natürlich nicht gegen diese ins Feld geführt werden. Wohl aber scheint es, daß in hohem Maße schwächliche und nervös beanlagte Schüler für die Internats-erziehung nicht geeignet sind und im geregelten Besuche der Anstalt leicht eine Störung bedingen können.“

Aus dem Bericht über das Internatsleben sei die Tagesordnung wiedergegeben, die folgendermaßen gestaltet ist:

6.55	Aufstehen.
7.15—	7.30 Kaffee.
7.30—	7.45 Spaziergang.
	7.50 Andacht.
8—	8.45 I. Lehrstunde.
8.55—	9.40 II. „
9.50—	10.35 III. „
10.35—	10.55 Frühstück.



- 10.55—11.40 IV. Lehrstunde.
 11.50—12.35 V. " "
 12.45— 1.30 VI. " "
 1.40 Mittagessen.
 2.20 Appell.
 2.25— 4.55 Freizeit. Spaziergang, Spiel, Handfertigkeit, Musik, Gesang, Zeichnen.
 4.55 Kaffee.
 5.15— 6.30 Arbeitsstunde.
 6.50— 6.40 Pause.
 6.40— 7.45 Arbeitsstunde.
 7.55 Abendessen.
 8.50 Abendgesang, darauf Zubettgehen der Schüler, außer Primanern und Sekettanern.
 10. Zubettgehen der Primaner und Sekettaner.

Den Schulnachrichten des Direktors seien noch nachstehende Daten entnommen: Der Schülerbestand betrug bei der Eröffnung der Schule in den 3 Klassen Quarta, Tertia und Sekunda 53 (46 Interne und 7 Externe).—Zum Beginn des 2. Schuljahres 1907/8 betrug der Schülerbestand in den 4 Klassen Quarta, Tertia, Sekunda, Prima 84 (71 Interne, 13 Externe) und zum Ende des Schuljahrs 74 (62 Interne, 12 Externe)—wobei zu berücksichtigen ist, daß aus der Prima 7 ausgetreten waren.—Von den 86 im letzten Schuljahr das Gymnasium besuchenden Schülern (84+2 im Laufe des Jahres eingetretene) stammten aus Livland 75, aus Kurland 6, aus Estland—, aus dem Innern des Reiches 5. Der Nationalität nach waren 85 Deutsche, 1 Lette. Der Konfession nach 85 evangel.-lutherische und 1 Reformierter. Dem Stande nach Edle 32, bürgerlichen Standes 41, bäuerlichen 1 und anderen 1.—Das Lehrerkollegium bestand aus 10 Herren und 1 Dame.

—x—

Splinter aus Bessarabien.

(Schluß.)

Wenn man liest oder hört, daß die Altermaner Semstwo nach je 2—3 Jahren ein Hospital und jedes Jahr 1—2 Schulen erbaut, so muß man zu dem für genannte Semstwo schmeichelhaften Schlusse kommen, daß sie für die Bevölkerung wirklich etwas tut, besonders wenn einige Zeitungen unlängst berichteten: 1) daß im Altermaner Kreise von der Semstwo ein Telephon errichtet wird, das etwa 53 000 R. kosten soll; 2) daß die Semstwo vergangenen Herbst für einige Gutsbesitzer des Kreises an 50 reinblütige Karakulschafe zur Zucht hat kommen lassen und daran ist, zu den 4 vorhandenen Kronshengsten noch 4 auf eigene Rechnung zu verschreiben, und 3) im Laufe dieses Jahres 4—5 Wegbauten errichten wird, gleichzeitig ihr Augenmerk auf die Hebung der Bienen- und Seidenraupenzucht richtet, sowie auf Erweiterung der Lager landwirtschaftlichen Geräte, Desinfektionsmittel, Sämereien ect.—Nun, es muß gesagt werden, daß die Altermaner Semstwo von den Semstvos in Bessarabien so ziemlich die beste ist, was zum Teile dem Umstande zuzuschreiben ist, daß auch Deutsche mit im Rate sitzen und ein Wort mitzusprechen haben.—In etwa 6—7 Monaten finden die Neuwahlen statt für die nächsten 3 Jahre von 1909—1912 und schon jetzt fangen die Parteien an, sich zu gruppieren. Wenn die Deutschen zusammenhalten, — und daß sie es tun werden, dafür liegen gewisse Anzeichen vor—so bekommen sie das Heft in die Hand, denn nach P. 9. des Gesetzes vom 5. Oktober 1906 haben alle, die gekauftes Land be-

sitzen, bei den Vorwahlen Stimmrecht, was den Deutschen die Möglichkeit giebt, unliebbare Elemente auf die Liste zu bringen.

Doch darüber zu gelegenerer Zeit. Hier soll nur noch einiges kurz über die Tätigkeit der Altermaner Semstwo jüngsten Datums berichtet werden. Ein Telephon bekommt ein Teil des Kreises: aus dem Osten von Alterman, mit einer Zentralfstation in Sarata, bis in den Westen, nach der Eisenbahnstation Leipzig. Von dieser Hauptlinie werden einige Zweiglinien nach rechts und links, also nach Norden und Süden gehen. Die Lieferung der Telephonposten (Eichen) wurde am 14. Januar kontraktlich vergeben: 5500 Stück für 15 900 Rbl. Die Einrichtung hat der in Bessarabien bekannte Elektrotechniker R. W. Jasli, aus Winniza, übernommen, doch nicht für eine feste Summe, sondern nach einem Preisverzeichnis, laut dem er gegen 32 000 Rbl. zu erhalten hätte, so daß das Telephon auf etwa 48 000 Rbl. käme, doch ist nach meiner Ansicht 53 000 wahrscheinlicher als 48 000 Rbl. Fertigt muß die Arbeit bis zum 25. Sept. a. c. sein.—Die Altermaner Semstwo hat allerdings reinblütige Karakulschafe verschrieben, doch nicht für eigene Rechnung, sondern auf Rechnung folgender Herren: 1) Johannes Gerstenberger 15 Lämmer für 300 Rbl., Friedrich Küst 5 Böcke und 5 Lämmer 350 Rbl., Alex. Hofmann 5 Böcke 250 R., Ad. Gerstenberger 1 Bock, 1 Mutterschaf und 2 Lämmer. Die Semstwo hat nur die Mühe und einige kleine Auslagen für Speise gehabt. Sollte sich jemand für Näheres interessieren, so wende er sich an folgende Adresse: Правление Полтавского Общества Семейного Хозяйства, г. Полтава.

Mit den Zuchthengsten, nach welchen man jetzt unterwegs ist,—Ardenner müssen es sein,—wird man vielleicht mehr Erfolg haben als mit den alten Kronshengsten, mit denen man sich bereits im dritten Jahre herumschlägt, ohne namhafte Erfolge zu erzielen, wobei die Auslagen aber ziemlich bedeutend sind. „Овунка выдалки не стоить.“ Daher ist die Semstwo bei diesem Versuche auch vorsichtiger geworden und kauft fürs erste nur 2 anstatt 4 Hengste, wie anfänglich bestimmt war.

Die Schafzucht, im Sinne von Wolle und Fleisch, ist im Altermaner Kreise fast ganz eingezungen, und wird sich kaum jemals wieder heben; denn die Weideplätze werden von Jahr zu Jahr immer mehr beschnitten. Vielleicht hebt sich dieser Zweig wieder der Felle wegen (Karakul), die ja bekanntlich sehr teuer bezahlt werden.—Der Pferdezucht sollte man billig mehr Interesse entgegen bringen, denn Rumänien zahlt für gute südrussische Pferde ein gutes Geld und wer jedes Jahr 2 junge Pferde einer besseren Rasse verkaufen könnte, hätte dabei fast mühelos ziemlich so viel an Reingewinn, wie bei einer Mittelernthe von 30—40 Dejj. Ausfaat.—Bessarabien ist besonders geeignet für Weinbau, Pferde-, Vieh und Schafzucht, doch nur edler Rassen.—Auch die Bienenzucht, der die Semstwo seit einigen Jahren eine gewisse Beachtung schenkt, hat hier eine Zukunft und noch manches andere, doch muß die Semstwo mehr tun, vor allem aber die Bauern veranlassen zur Selbstbetätigung, denn nur in dieser liegt die Garantie für die Volkswohlfahrt.

J. Strohmaier.

angegeben, dann könnte diese, nach einer Umarbeitung, vielleicht unseren Verhältnissen angepaßt werden. Dr. Münzinger erklärt dies für möglich, aber nicht durch Umpflanzen, auch nicht durch Vertiefung der Saatzpflänzchen, beide Methoden beanspruchen viel Zeit und große Arbeitskräfte, aber durch Behäufelung der jungen Pflanzen zum Zweck der Anreizung des untersten Stengelknotens zur Bewurzelung. Der hiesige Landwirt dürfte dann nicht mehr mit der Hand, sondern müßte mit der Drillmaschine säen, und zwar in einer Reihenentfernung von ungefähr 9—10 Zoll, und pro 1/4 Dessj. nicht mehr wie 1 Pud Saatgut benutzen. Selbstredend darf dazu nur die beste und reinste Saat verwandt werden. Nachdem die Saat angekeimt ist und die Reihen sichtbar sind, werden sie, um die Erde zu lockern und etwaiges Unkraut zu vernichten, mittelst Maschine einmal durchgehacht und dann mittelst eines speziell dazu konstruierten Häufelkörpers, der an die Hackmaschine angebracht werden könnte, angehäufelt.

Ob aber selbst diese Methode für die hiesigen Verhältnisse angebracht und lohnend wäre, bleibe den Versuchen der zu gründenden landwirtschaftlichen Vereine überlassen, die das Nichtigste festzustellen haben werden, auch ob das Anhäufeln der Winterfrucht vor oder nach dem Winter zu empfehlen wäre. P. W.

Marktpreise in:

1) Kotharinenfeld (Transkaukasien), d. 28. Februar:

Wein, roter und weißer, pro Wedro (inkl. Dreiuwein) Abl.	0,60 — 0,65
Branntwein pro Wedro	4,70
Weizen pro Pud	1,10
Gerste	0,80
Rehl	1,60
Kartoffeln	0,60
Rindfleisch pro Pfund	0,11
Schafffleisch	0,12
Milch pro Pud	0,80
Butter pro Pfund	0,45

2) Anzenfeld (Transkaukasien), d. 28. Februar:

Wein pro Eimer	Rbl. 0,65 — 0,70
Weizen pro Pud	1,25 — 1,30
Gerste	0,75
Kartoffeln	0,60 — 0,65
Brennholz pro Wagen	2,00 — 2,50
Dünger	0,35 — 0,40
Dornen zu Einzäunung pro Wagen	0,75
Rindfleisch pro Pfund	0,10
Schafffleisch	0,12
Milch pro 6 Glas	0,10
Eier pro 4 Stück	0,05

Literatur und Kunst.

Das Märchen von der Schwalbe und der Quelle. *)

Die erste Dichtung Friedrich Spielhagens.

(Schluß.)

Als es nun Nacht geworden war, sagte die Lerche, es sei Zeit zum Schlafengehen, denn sie müsse morgen früh wieder auf — und nun wollten alle den kleinen Wanderer zu sich nehmen nach Hause; aber der ernste Wiedebof sagte: die Lerche könne ihn nicht beherbergen, denn sie wohne selbst beim Wachtelkönig und der dicken Wachtel, und der Fink sei ein lustiger

Patron und wohne selbst unbequem, er aber habe in einem hohlen Baumstamm ein schönes Haus mit drei Zimmern, und zu ihm sollte der Wanderer kommen. Der ernste Wiedebof behielt recht, die Lerche flog aufs Feld, der Fink in den Busch und der Wiedebof mit der Schwalbe in seine bequeme Wohnung — und da steckte die Schwalbe das Köpfchen unter den Flügel — und träumte von der schönen, kleinen, lieblichen Quelle.

Als am andern Morgen die Sonne eben hervorsah über die Berge und ihre ersten Strahlen durchs Waldlaub zitterten, da schlief der Wiedebof noch fest, aber die Schwalbe wachte schon, und als sie die Federn hübsch und zierlich zurecht gelegt, flog sie leichten Fluges hin zur Silberquelle. Heute war die Quelle noch viel schöner als am vorigen Abend, und so klar und rein, daß man bis auf den Grund sehen konnte, und von der aufgehenden Sonne so rosig beleuchtet wie der Morgenhimmel. Da freute sich die kleine Schwalbe so recht herzlich, daß sie laut zwitscherte, und mit den schnellen Flügeln schoß sie hin über die glatte Fläche, daß sie die weiße Brust und die langen Schwingen neigte, und fuhr hinüber und herüber, geradeaus und im Zickzack, und wurde des hübschen Spiels nicht satt, und blieb den ganzen Tag an demselben Ort und dachte nicht an die große Reise, die sie noch zu machen hatte. — Am Abend kam auch die Lerche wieder vom Felde, und der Fink und der Wiedebof, und grüßten jubelnd die Schwalbe, und der Wiedebof sagte, er hätte seinen Gast überall gesucht und wunderte sich, daß er den ganzen Tag an nichts als die Quelle gedacht hätte; aber die Lerche meinte, wenn er nur Zeit hätte und nicht den ganzen Tag bauen müßte, er tät's auch. So zwitscherten sie vergnügt miteinander, und hernach sang die Lerche ein Lied zum Lob ihrer kleinen Quelle, darüber freuten sich Fink und Wiedebof; aber die Schwalbe war traurig, daß sie nicht auch singen konnte, sie hätte die kleine Quelle noch viel schöner loben wollen. Erst als es beinahe Nacht geworden war, flogen sie alle in ihr Nest.

Hier blieb die Schwalbe mehrere Tage, und alle Tage flog sie zur kleinen Silberquelle, und blieb da bis zum Abend und fuhr hinüber über die Spiegelfläche, hinüber und herüber, geradeaus und im Zickzack, und neigte die Brust und die langen Schwingen im klaren Wasser, bis abends die andern kamen. So trieb sie es acht Tage und dachte kaum an die lange Reise, die sie noch zu machen hatte zum fernen Afrika — aber endlich mußte sie doch ans Weiterreisen denken, so schwer es ihr wurde; und als am achten Abende die andern kamen, da sagte die Schwalbe es ihnen. Die waren recht traurig, und bateten sie, dazubleiben — aber die Schwalbe hätt's wohl schon so getan, wenn sie nur gekommen hätte; oder doch wenigstens wiederzukommen, — aber das hätte die Schwalbe auch getan, wenn sie's auch nicht gesagt hätten. — Am andern Morgen in aller Frühe da zog die Schwalbe weiter; der Fink, der Wiedebof und die Lerche begleiteten sie noch ein Streckchen und waren recht traurig; aber die Schwalbe war noch viel trauriger und bat die Lerche ganz heimlich, die liebe kleine Quelle noch tausendmal von ihr zu grüßen. — Da schnäbelten sie sich, recht wie die Menschen sich küssen, wenn sie von einander Abschied nehmen — und stürmenden Fluges eilte die Schwalbe von dannen; die Lerche stieg in die Höhe, um sie noch recht lange sehen zu können, und trillerte ihr einen Abschiedsgruß.

Da zog die Schwalbe wieder fort über Berg und Tal,

*) In dieser Fassung im „Berl. Tzbl.“ zum erstenmale veröffentlicht. Das Märchen ist in den 40-er Jahren entstanden, in des Dichters Studienzeit. In geänderter Form wurde es später in die Novelle „Clara Vere“ aufgenommen.

über Stadt und Dorf, über Wiesen und Korn, über Flüsse und Seen und über ein großes Meer weit, weit fort zum fernen Afrika, wo die jungen Schwalben bauen lernen. Da ist es aber öde und traurig, sandig und heiß, und desto öfter dachte die Schwalbe an die liebliche Quelle und ihr frisches, klares Wasser, und alle Nächte saß sie auf einer Pyramide und träumte, das Köpfchen unter den Flügel gesteckt, von der kleinen, reinen Quelle. Endlich durfte sie wieder fort aus dem traurigen Lande, hin zu dem Orte, der ihr der liebste war auf der ganzen weiten Erde, und da flog sie hin, sicheren, nie irdenden Fluges, denn die Schwalben sind kluge, treue Tierchen und vergessen nie einen Ort, wo es ihnen einmal gefiel. Kaum ruhte sie einmal aus unterwegs, und am zwölften Abende kam sie wieder zum kleinen Tal; aber wie erschrak sie, als sie dort die Veränderung sah; kaum traute sie ihren Augen. Die liebe Quelle war verschwunden und nur das kahle Bett zu sehen. Die Blumen alle waren verwelkt und lagen geknickt auf dem Boden; die alten Bäume rauschten eintönig und traurig, und abgefallenes Laub bedeckte Fußhoch die Erde — die ganze Stätte, früher so freundlich und lachend, war trübe und öde. Und als die Schwalbe noch ganz traurig dafah, da hörte sie die Lerche auf dem Felde klagen, und hin zu ihr flog sie und fragte, wo denn die Quelle geblieben wäre, ihre liebe kleine Quelle? Da erzählte die Lerche traurig: „Einige Zeit, nachdem du fort warst, wollte der große Strom, dessen Brausen du hier hörst, die kleine Quelle haben und spiegelte ihr vor, wie gut sie es bei ihm hätte; sie solle sich mit ihm vermählen, dann wolle er ihr viele Städte zeigen, an denen er vorbeiflösse, und das große Meer sollte sie sehen und viele andere Herrlichkeiten — und was er nicht alles der armen Quelle zuraunte, der böse Strom. — Wir baten alle die Quelle, zu bleiben, und sie wollte auch anfangs; aber eines Nachts, da war ein fürchterlicher Sturm unter Donner und Witz und Regen, und wir fürchteten uns recht in unsern Nestern, und als wir am Morgen zur Quelle wollten und aus ihr trinken, wie wir's gewöhnt — da war sie ausgelaufen, die Quelle nach dem Strom zu war durchbrochen — und in der Ferne rauschte der stolze Fluß, als freute er sich, daß es ihm gelungen. Die anderen meinen, daß die Quelle dem Strom aus freien Stücken zugeslossen, ich aber glaube, er hat sich mit dem Sturm und Regen verbunden und hat sie geraubt. Der Fluß hat sich bald beruhigt, denn er ist ein lustiger Patron — aber der Wiedekopf ist drüber aus Kummer fortgezogen, wo anders hin, und ich wäre ihm schon gefolgt, wenn ich nicht beim Wackelknitz wohnte und der fetten Wachtel.“ So sprach die gute Lerche, aber die Schwalbe hatte die letzten Worte kaum noch vernommen, sondern war auf und davon geflogen hin zum Strom, die Quelle zu finden, und als sie dieselbe nicht fand, ist sie ans Meer gezogen und über das Meer, und weiß keiner, wo sie geblieben ist. — Zum alten Kirchturm, wo die Alten wohnten, und zum kleinen Fensterchen, das die Abendsonne immer vergoldete, ist sie nimmer zurück gekehrt.

Bücherchau.

Meyers „Großes Konversationslexikon“, ein Nachschlagewerk ersten Ranges, 6. gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage, ist mit dem unlängst erschienenen 20. Bande zu seinem Abschluß gelangt. Ein Ergänzungsband wird noch in Aussicht gestellt. Mehr als 5 Jahre hat dieses hervor-

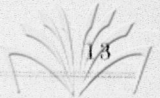
ragende Sammelwerk zu seiner Vollenbung gebraucht. Aber dafür ist die geleistete Arbeit auch gut. Mehr als 1148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1 400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. In den stolzen 20 Bänden ist der Kulturbesitz unserer Zeit in einer bewundernswerten Bergliederung übersichtlich hergestellt, hier ist ein an Reichhaltigkeit, Anschaulichkeit und Farbenpracht einzig bestehender Bilder- und Kartenatlas geboten. — Jeder Band kostet in Halbleder gebunden 10 Mark, in Prachtband 12 Mark. — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

„**Valkische Frauenzeitschrift**“ Redaktion und Verlag Elisbet Schüge, Riga, Georgenstraße 9. Inhalt des Januarhefts: Praktische Frauenberufe (von Anna Pappritz). Arbeit (von Else Mucke-Stettin). Über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Jugend. Schriftenbewegung in Deutschland (von Heinrich Wolgast—Hamburg). Lebende Worte (von Will Wesper—München). Platon, seine Weltanschauung und Religion (von Dr. Tim Klein; Schluß). Bettina von Armin (von Dr. C. Markus—Zürich). Vom St. Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsverein (von Carl von Kugelgen). Aus dem Valkikum: Der deutsche Frauenbund in Riga. Rundschau. Bücherchau. „W. spricht: vergeh!“ Original-Novelle von Francis Kälpe (Schluß).

Inhalt des Februarhefts: Soziale Hilfsarbeit (von Alice Salomon—Berlin). Die Erlösung des Mannes durch das Weib (von Dr. Ernst Bacmeister). Sprechsaal. Der „Herr Gymnasialprofessor“ (von Oberlehrer Wolfgang Wachsmuth—Riga). Ein Sangesleben (von Helene von Engelhardt-Pabst—Wien). Aus der Werkstatt eines Dichters (von Alexander Egzers—Reval). Umschau auf dem Gebiet der Frauenarbeit. Die Versammlung des Internationalen Frauenbundes (von Marta Harnsen. Rundschau. Bücherchau. Die Seele des alten Peppo, Novelle (von Ewald Silvester).

Aus aller Welt.

Der erstarrte Niagara. Aus New-York wird berichtet: Das donnernde Rauschen, das dem Reisenden schon von fern entgegenläutet, wenn er sich den gewaltigen Fällen des Niagaras nähert, ist verstummt. Wo die tosenden Wassermassen sonst lärmend und schäumend in den Abgrund stürzten, herrscht eine öde starre Stille, und unterhalb des Falles, wo ehemals die Fluten zornig aufbrausend durch ein majestätisches Tor von Felsen sich hindurchwälzten, rinkt jetzt träge und melancholisch ein dünner schmaler frieblicher Wasserreißer. Selbst oberhalb des Falles, bei den Stromschnellen, sind die wirbelnden Strudl verschwunden, und die Bewohner der Stadt Niagara-Falls suchen in der Nacht umsonst den Schlaf, da die an das dumpfe Tosen gewöhnten Ohren sich an die tote Stille nicht gewöhnen wollen. Nur zweimal, seitdem die Europäer zum Niagara vordrängen, hat man dieses seltsame Schauspiel erlebt, daß der gewaltige Fall in seiner ganzen Breite zu Eis erstarrte. Zum ersten Mal geschah es in den Märztagen des Jahres 1849, das zweite Mal am 22. März 1903. Dieser Tage nun brausen vom Nordosten kommend eisige Winde über das Land, drängten die Wassermassen zurück, schichteten bei Goat-Island



eine gewaltige wilde Wand riesiger Eisblöcke auf und zwei Nächte später kam dann das Ungewöhnliche: das Brausen des Falles schwand und kurz darauf war alle Bewegung in Eis und Schweigen erstarrt. Das seltsame Schauspiel hat aus allen Teilen Amerikas zahllose Touristen und Naturfreunde herbeigeleckt, die nun an den Ufern zusammenströmen, um den majestätischen Anblick des gefrorenen Falles zu genießen. In der riesigen Eiswand glitzern die Sonnenstrahlen, spiegeln sich, brechen sich und erzeugen ein Meer, das in Tausenden von Farben schillert und in glitzernder Pracht sich hinzieht von der kanadischen Seite bis hinüber zum amerikanischen Ufer. Unten im Strombette haben sich Eisberge bis zu zwanzig Meter Höhe aufgetürmt und an einzelnen Stellen des Flußlaufes liegen Felsen frei, die seit vierzig Jahren von den Wassern bedeckt waren und nun zum ersten Male — auf kurze Zeit — sichtbar werden.

Kirchliche Nachrichten: Tiflis.

Aufgeboten: Zum 1. Mal: Heinrich Wagner mit Pauline Otto, Verkauft: Rudolf Klein.
Weiorden: 1) Christina Putberg, 79 Jahre alt; 2) Elisabeth Hoffmann, im 97. Jahr; 3) Helene Fischer, im 24. Jahr; 4) Heinrich Siebert im 37. (?) Jahr.

Lustige Gefe.

— **Beleidigung.** Tochter: „Rein, Mama, so eine Beleidigung!“ — Mutter: „Was ist denn geschichen, liebes Kind?“ — Tochter: „Denke dir, mein ehemaliger Bräutigam schickt mir soeben meine Photographie zurück und bezeichnet sie als „Kaster ohne Wert.““

— **Rivalität.** Doktor: „... Sie haben Ihren alten, treuen Diener entlassen, Herr Professor?... Ja, warum denn?“ — Meteorologe: „Der Mensch war rheumatisch und hat das Wetter jedesmal aus seinen Knochen prophezeit!... Wo bleibst ich denn da mit meiner Wissenschaft?“

— **Günstiges Zeichen.** „Nun, Bertha, was hat dein Advokat über den voraussichtlichen Ausgang deiner Erbschaftsstreitigkeit gesagt?“ — „Gesagt hat er gar nichts, liebe Laura, aber er hat sich bereits mit mir verlobt!“

— **Keine Gefahr.** Gast: „Aber zum Teufel, Kellner, nehmen Sie doch den Damm aus meiner Suppe!“ — Kellner: „O bitte, mein Herr, das macht mir gar nichts, sie ist nicht mehr so heiß!“

Witterungs-Uebersicht, nach Beobachtungen des Tifliser physikalischen Observatoriums.

Februar 1902.	Luftdruck (Baromet.) mm.	Temperatur nach Celsius.		Nieder- schläge.	Bemerkungen.
		Mittel.	Max. Min.	mm.	
26. Donnerstag . . .	725.1	6.6	10.5 3.8	1.8	Regen.
27. Freitag . . .	25.8	5.7	10.8 2.5		
28. Sonnabend . . .	25.8	4.7	12.8 -2.2		Reif.
Kälte.					
1. Sonntag . . .	26.4	8.0	16.0 2.3		Tau.
2. Montag . . .	27.7	11.7	21.0 3.3	0.0	
3. Dienstag . . .	23.5	12.1	19.2 6.9	1.0	Schw. Regen.
4. Mittwoch . . .	25.5	12.1	18.8 6.1	2.0	Donner, Reg.

Das Wetter im Kurkisse hat angefangen zu steigen und ist sehr trübe geworden.
 Die Nordseite der benachbarten Berge hat immer noch Schnee.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Arthur Leist.

Weltverein.

Jedem nächst! Keine Aufnahmegelühr. Prospekt gegen Einwendung einer 10-R. Marke franko von d. Zentrale d. Weltvereins, München, Neuqu. 64/1

Gebrüder Schück
 in Jekaterinodar (Rubanzeliet).
Grosse Vorräte in Obstbäumen



(Apfel, Birnen, Kirichen, Pflaumen, Pflische, Aprikosen u. dgl. m.), vorzüglich kultiviert, nur echte Sorten. Desgleichen Beerensträucher, Erdbeer- und Spargelpflanzen, hochstämmige u. niedrig veredelte Rosen, Ziersträucher, Park- u. Alleebäume, Deckenpflanzen, Koniferen bester Qualität, Stauden, Georginen, Blumenwiebel und Zimmerpflanzen aller Art. Garteninstrumente, Baumwachs, Kassa etc.

Sämereien: Gemüse, Blumen, Gras, Alce, Luzerne, Futterrübe usw. von anerkannter Güte.
 Verlangen Sie unseren Katalog
 15-11

Junger Mann.

(20 Jahr.), der Rechnungsführung kundig, befähigt zum kaufmännischen Beruf, wird als Kontorist und Kommiss gesucht. Ohne gute Empfehlung bitte nicht zu kommen. Nach mündlicher einwöchentlicher Probe je nach den Leistungen 25-30 Rubl. Gehalt monatlich. Angebote sind in russischer Sprache zu richten an die Redaktion der „Kauf. Post.“ 2-2

Maschinenfabrik & Eisengießerei

Karl Eilenschmidt,
Baku.

Transmissionsanlagen,
 Gus- und Staman-Pressen,
 gusseiserne Rohre.

Für Mühlen sämtliche Teile, wie:
 Wellen, Zahnräder,
 Mühleisen, Balancen,
 Mühlabrüchen etc.

Eisen- & Bronze-Guss, roh u bearbeit & t
 Lieferung von Holzbearbeitungsmaschinen
 bewährtesten Systems.
Schleifen & Riffeln von Walzen
 für Del- und Mahlmühlen. 0-9

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen“
 gegen
Fettleibigkeit
 u. als ausgez. Abführmittel.
 Echte Verpackung in roten Zwickeln
 mit Gebrauchsanweisung.
 Verkauf in allen Apotheken u. Drogen-
 Handlungen. 59780 17

Spöhrer'sche
Höhere HANDELSSCHULE, Calw,
 in Württemberg, Deutschland; gegründet 1876.
 Institut ersten Ranges für Handelswissenschaften und Sprachen. Praktisches
 Übungskontor. Vorbereitung für das Einführigen-Examen.—Akademie-Kurs.
— Ausländerkurse. —
 Aufnahme von 10 Jahren an.
PENSIONAT in gesunder, waldreicher Gegend.
 63506 3—2 Prospekte durch **DIREKTOR WEBER.**

GEGEN
GONORRHOE
 KRANKHEITEN DER HARNBLASE
 UND NIEREN
LOCHER'S ANTINEON.
 Ein Pflanzenextrakt
 zum Inneren Gebrauche.
 Verkauf in Apotheken und Apo-
 thekermagazinen.

NEUHEIT!!!
Taschenuhren mit ewigem Kalender.

 Diese Uhren zeigen den Monat, den Wochentag und das Da-
 tum an. Am Mitternacht springen die Zeiger automatisch um und
 geben den folgenden Tag u. das Datum deselben an. Diese Uhren,
 echte „Anker“ mit 15 Steinen, aus schwarzem Stahl, mit phanta-
 sievoll ausgeschmücktem Zifferblatt, gehen außerordentlich richtig
 und brauchen nur alle 40 St. einmal aufgezogen zu werden. Unser
 Rat ist folgender: Suchen Sie nicht nach billigen Uhren, sondern
 verschreiben Sie von uns diese Uhren und Sie werden uns dafür
 stets dankbar sein. Preis: nur 4 R. 50 K., 2 Stück 8 R. 50 K.
 Zufendung geschieht per Nachnahme, ohne Handgeld, mit Garantie
 für 6 Jahre. Postporto: 1—4 Stück 40 K. (nach Sibirien 75 K.)
 Moderne Ketten aus Neugold, prachtvolle Arbeit, mit Berloque
 75 K. und 1 R. 50 K., 2-reihig 2 R. 50 K. und 3 R. 50 K.
 Wir bitten, uns das vollste Vertrauen zu schenken, und erlauben
 uns, Ihnen zu versichern, daß wir alles anbieten werden, auch in Zukunft uns der so oft geäußerten
 Anerkennung würdig zu erweisen. Adresse **И. Штрумфельдъ, Варшава, Св. Креста 48. Ота. 163.**
 12155 2—2

Die vollständigste Wasserniederlage in
 Rußland
A. BITKOW in Moskau,
 Große Subjanka Nr. 20, Nishninowgoroder Jahr-
 markt, Chaussee.
 versendet kostenfrei ihren noch nie dagewesenen
 eleganten und vollständigen Freisatalog für 1907,
 welcher alles enthält, was nur immer auf unse-
 rem Planeten an erstklassigen Modellen von Jagd-
 Hunden neuerer und besser Konstruktion verban-
 den ist.
 Ungeheure Auswahl von Hunden in allen
 Rassenlagen von 5 Rbl. an bis 1 000 Rbl.
 pro Exemplar.
Konkurrenzlose Preise.
 59976 1—2

Schönheitspflege der Haut!
 Durch ständigen Gebrauch von
F. Wolff & Sohn's Kaloderma-Präparaten
 schützt man die Haut der Hände und des Gesichts vor
 den ungünstigen Einflüssen der rauhen Jahreszeit.
Kaloderma - Gelée wirkt sofort lindernd und glättend bei ris-
 siger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und
 Fett bereitet.
Kaloderma - Seife mit Glycerin und Honig bereitet, unüber-
 troffen zur Erhaltung einer hellen und
 zarten Haut.
Kaloderma - Reispuder Beliebtetes Toilettenmittel. Schmiegt sich
 der Haut auf das innigste an.
Kaloderma-Rasierseife steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée
 an der Spitze sämtlicher Rasierseifen-Fab-
 rikate
 Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften, sowie im Dépôt der
 174142 **Kaukasischen Pharmaceutischen Handelsgesellschaft, Tiflis.** 7—6

Pianos, Harmoniums.

 Verlangen Sie
Pracht-Katalog frei.
 Üblich. Verkauf 1907 Instr.
 fast nur direkt an Privats.
Größtes
Harmonium-Haus
Deutschlands.
 Nur erstklassige Pianos
 versorgt. In 100 u. Ausföhr.
Brüning & Bongardt, Barmen.
 26—11

Die neue Sprechmaschine ohne Nadel!

Die ganze Welt

hat nun einstimmig bewiesen, das

Pathephon

die beste Sprechmaschine der
Neuzeit ist.



V o r z ü g e: keine Nadel mehr zu wechseln; kein Verderben der Platten mehr; klare reine Stimme.

Preis: von 30 Rbl. und höher.

Bitte nicht mit anderen Sprechmaschinen zu verwechseln!

Pathephon spielt ohne Nadel!

Passendes Geschenk bei jeder Gelegenheit für gross und klein!

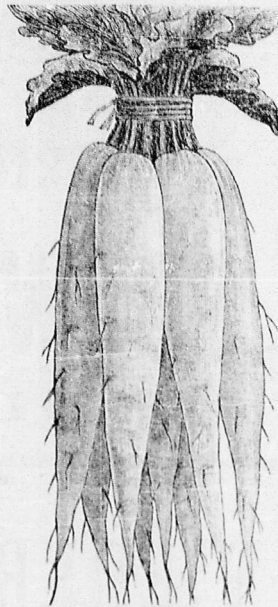
Pathephon sollte in keiner Familie fehlen!

Zu haben bei:

Karl SCHUMANN, Tiflis,

Solowin-Prospekt Nr. 10.

Lieferant der Kauf. Delon. Offiz. Gesellschaft. 0 11



Radies „Eiszapfen“

№ 245,

Lot 5 Kop., Pfund 80 Kop., allerfrüheste, lange, kristallweiche, wird über 10 Cm. lang, vorzüglich zum Treiben.



I. Kaukasisches Samen - Depot Larché,

gegründet 1872,

offeriert frische, gutleimende
Gemüse-, Blumen-, Gras-,
Klee-, Luzerne-, Futter-
rüben u. and. Sämereien.

TIFLIS,

Michael-Prospekt № 23.

Kataloge gratis und portofrei.

0-4

Kauft Schaljapin-Platten!!!



Befungen in russischer Sprache vom bestrenommierten Vah der Welt. Vorrätig in 11 Ausführungen!!! Verzeichnisse gratis.

Den wahren musikalischen Genuß kann, wie stets Musikinstrumente, auch die Plattenmaschine nur bieten, wenn für den Käufer die Qualität, nicht der Preis, ausschlaggebend ist. Es giebt viele Sprechmaschinen, aber es giebt nur ein

„Grammophon“

welches von allen Sachverständigen und Musikfreunden als die beste Sprechmaschine der Welt anerkannt worden ist, daher kauft nur solche bei der

Grammophon-Aktiengesellschaft TIFLIS.

Moskau, St. Petersburg, Charkow, Nischny. (z z d. Jahrmärkts), Rostow a/D., Omsk und Vertretern in allen Städten.

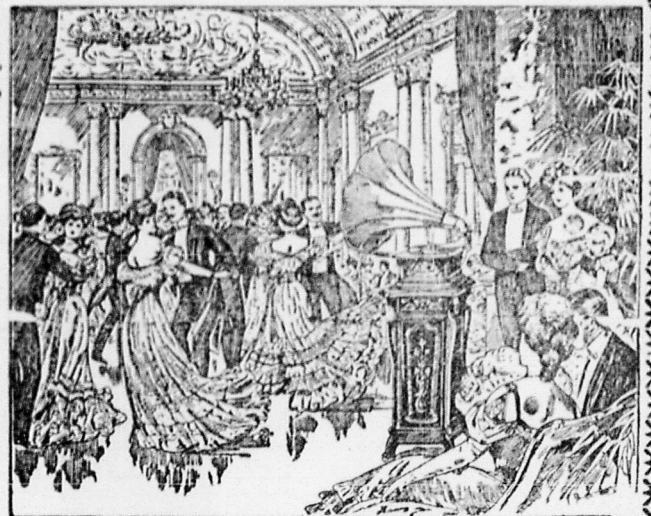
Unser Plattenrepertoire umfaßt über 500.000 Aufnahmen. Die größten Künstler der Welt: wie Caruso, Melba, Patti, Siegal, Kraus, Anote u. viele andere sind ausschließlich für uns verpflichtet. Das Grammophon erhebt Verheißerung zum Tanz und auf Böllen.

!!! Achtet auf die Fabrikmarke !!!

Grammophon-Aktiengesellschaft,

Tifliser Filiale.

Direktor K. W. Rösener.





Gesellschaft
„PROWODNIK“,
 R I G A.



FABRIKNIEDERLAGE in TIFLIS, —
 Ssololakskaia № 4,

offeriert en-gros und en-detail:

Wasserdichte Oberkleider

neuester ausländischer Façons, angefertigt aus den besten
 englischen Stoffen — bis zu den billigsten.

Gummierte Umleger & Paletots
 für die Herren Offiziere.

Gummierte Stoffe
 für verschiedene Zwecke.

Gummi-Schwämme.

HARTGUMMI-KÄMME.

Detail-Verkauf der anerkannt besten Gummigaloschen der Welt

„PROWODNIK“^{xx}